

Das Roherz enthält 35—39 Procent Fe und circa 1 Procent S auf 100 Fe; Röstverlust 20—25 Procent. Die gerösteten Erze enthalten 43—48 Procent Fe, $2\frac{1}{2}$ —3 Procent Phosphorsäure, 0·25—0·33 Procent S, 20—30 Procent Silicate. Es folgen noch eine Reihe von Partialanalysen der Gelb- und Blauerze.

Ein besonderer Abschnitt ist der Entstehung der Eisensteine gewidmet, Autor führt diesbezüglich die Ansichten von Krejčí und C. Feistmantel an.

Der II. Theil der Abhandlung befasst sich mit technischen Mittheilungen, namentlich über den Abbau der Erze, die Hilfsvorrichtungen, bringt eine statistische Zusammenstellung der producirtten Erzmengen seit 1848, behandelt die Aussichten für die Erzproduction der Zukunft, die sehr tröstlich sind und schliesst mit der Besprechung der jetzigen Verwendung der Erze. (Foullon.)

C. Klein und P. Jannasch. Ueber Antimonnickelglanz (Ullmannit) von Lölling und von Sarrabus (Sardinien). N. J. f. Mineralogie etc. 1887, II, S. 169—173.

Aus citirter Arbeit sei hier die ermittelte chemische Zusammensetzung des Vorkommens von Lölling angeführt:

Schwefel	= 14·69 Procent
Antimon	= 55·71
Arsen	= 1·38
Nickel	= 28·13
Kobalt	= 0·25
Eisen	= 0·09
Ungelöst	= 0·27 „
	<hr/>
	100·52
Spec. Gew.	= 6·625.

Nahezu die gleiche Zusammensetzung zeigt der Ullmannit von Sarrabus. Dieser erweist sich als parallelfächig hemiedrisch, jener von Lölling als genseitfächig hemiedrisch. (Foullon.)

P. Jannasch. Die Zusammensetzung des Henlandits vom Andreasberg und vom Fassathal. N. J. f. Mineralogie etc. 1887, II, S. 39—44.

Aus der citirten Arbeit sei als Ergänzung eines Referates in diesen Verhandlungen Nr. 4, S. 131, die Gesamtanalyse des Henlandits (ziegelrothe Krystalle) vom Fassathale angeführt:

Kieselsäure	= 60·07 Procent
Thonerde	= 14·75
Eisenoxyd	= 0·62
Kalk	= 4·89
Strontian	= 1·60
Kali	= 0·44
Natron	= 2·36
Lithion	= Spur
Wasser	= 15·89 „
	<hr/>
	100·62

Spec. Gew. = 2·196.

(Foullon.)

W. Friedl. Beitrag zur Kenntniss des Stauroliths. Groth's Zeitschr. f. Krystallog. etc. 1885, Bd. X, S. 366—373.

In der citirten Arbeit findet sich S. 371—372 die folgende Analyse als Mittel zweier gut übereinstimmender Analysen des Stauroliths vom Tramnitzberg in Mähren.

Kieselsäure	= 28·19 Procent
Thonerde	= 52·15 „
Eisenoxyd	= 1·59 „
Eisenoxydul	= 14·12 „
Magnesia	= 2·42 „
Wasser	= 1·59 „
	<hr/>
	100·06

Die quarzfreien Staurolithkrystalle enthielten schwarze Körneraggregate, welche von der reinen Staurolithsubstanz durch Schlämmen getrennt wurden. (Foullon.)

A. Cathrein. Neue Flächen am Adular vom Schwarzenstein. Groth's Zeitschr. f. Krystallogr. etc. 1887, Bd. XIII, S. 332—338, Taf. VIII.

Als Ergänzung einer bereits einmal gegebenen Beschreibung des Adulars vom Schwarzenstein im Zemmgrund (Zillerthal)¹⁾ führt Autor die Beobachtungen an selbst gesammeltem Material an. Dasselbe entstammt Adularstufen, die schieferig am Gneiss, rechts oberhalb der Zunge des Schwarzeisteingletschers entnommen wurden. Am Orthoklas oder Adular anderer Fundorte bekannt, jedoch nicht an jenen von Schwarzenstein, sind folgende fünf Formen: y (201) wiederholt beobachtet, ϑ ($\bar{1}0$ 0 9) an zwei Krystallen durch Messung bestimmt²⁾, g ($\bar{1}$ 1 2), desgleichen an einem Individuum, f ($5\bar{6}$ 7 48) an zwei, α ($\bar{1}0$ 1 9) ebenfalls an zwei Krystallen bestimmt.

Folgende sechs Flächen sind für die Orthoklasssubstanz überhaupt neu: ε (950) zweimal, η (850) einmal, z (750) zweimal, w (807) einmal, j (280 0 1) einmal, a ($\bar{6}3$ 7 60) zweimal beobachtet.

Am Adular des Schwarzenstein sind demnach bisher beobachtet:

$P = (001)$	$x = (\bar{1}01)$
$M = (010)$	$q = (203)$
$k = (100)$	$y = (201)$
$T = (110)$	$w = (807)$
$z = (130)$	$o = (\bar{1}11)$
$\varepsilon = (950)$	$u = (\bar{2}21)$
$\eta = (850)$	$g = (\bar{1}1\bar{2})$
$z = (750)$	

Hierzu kämen noch ϑ ($\bar{1}0$ 0 9), j (280 0 1), α ($\bar{1}0$ 1 9), f ($5\bar{6}$ 7 48), a ($\bar{6}3$ 7 60).

(Foullon.)

E. Hatle und H. Tauss. Barytocölestin von Werfen in Salzburg. Tschermak's mineral. und petrogr. Mitth. 1887, B. IX, pag. 227—231.

Das häufig als Begleiter des Wagnerits vorkommende fleischrothe Mineral, welches bisher als Baryt galt, erwies sich als Barytocölestin. Er bildet theils grosse, rauhe Krystalle, theils parallelradial- und krummschalige stenglige Aggregate, blätterige und körnige Massen. Die Krystalle dürften Combinationen von (011) (010) und (120) sein und sind meist nach der Brachidiagonale säulenförmig in die Länge gezogen, seltener sind durch Vorherrschen von (010) tafelförmige Krystalle zu beobachten. Die Oberfläche ist meist etwas angegriffen, im Innern ist die Substanz frisch und haben die durchscheinenden bis kantendurchscheinenden Spaltblätter hier eine röthlichweisse bis fleischrothe Farbe. Die Härte beträgt 3·5, das specifische Gewicht ist gleich 4·170. Solche Spaltblättchen bestehen aus 84·80 Procent Baryumsulfat und 15·05 Procent Strontiumsulfat, was einer isomorphen Mischung von $4 Ba SO_4 + Sr SO_4$ entspricht.

Als Begleiter des Barytocölestin finden sich: krystallisirter und derber Quarz, Kalkspath, Breunerit, Lazulith und lichtgraugrüner Thonschiefer.

Die meisten Angaben der Autoren beziehen sich auf ein Exemplar, welches aus einem oberhalb der Station Werfen in einer Schlucht befindlichen Wasserfalle stammt und halten sie, nach den Erfahrungen an anderen Localitäten, das Vorkommen anderer Mischungsglieder und selbst reinen Baryts nicht für ausgeschlossen. (Foullon.)

¹⁾ Groth's Zeitschr. f. Krystallogr. 1886, Bd. XI, S. 16 u. f. Referat diese Verhandlungen. 1886, S. 125.

²⁾ Ist auch schon von Kokscharow an Adular aus dem „Zillerthal“ beobachtet worden.